

Die
Gartenlaube
Illustriertes Familienblatt



Jahrgang 1880.

Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Fritz Berger 14

Als die Norimberga gegründet wurde, schrieb Rt. Plato der griechische Weltenbummler in Deutschlands auflagenstärkstem und beliebtesten Familienjournal:

Die Schlaraffengesellschaft.

Von Schmidt-Weiskensels. Mit Zeichnungen von Deurer Zehme.



eines hilfereichen Gemeingeistes und jenes ritterlichen Sinnes, der über alles Gemeine und Niedrige erhaben ist. Der rechte Schlaraffe soll in seinem buntem Schalksordenskleid sich äußerlich der profanen Welt und ihrem Geriebe wie völlig entrückt, als dreihundert Jahre vor ihr geboren wähnen und mit warmem Herzen edlem Menschenthum sich widmen.

So war es gemeint und so wurde es gehalten in dem kleinen Kreise, der sich einst in zwangloser Geselligkeit beim Hopfenkraut aus Pilsen in Prag zusammenschloß, und so ist es geblieben in dem jetzt über zwei Erdtheile sich erstreckenden Schlaraffenreich mit seiner in die Tausende angewachsenen Mitgliederzähl.

Sagenhaft schon ist der Anfang dieser Schöpfung geworden. Keine Chronik vermöchte ganz zuverlässig einen einzelnen als ihren einzigen Urheber zu bezeichnen. Zumeist waren es Mitglieder des Prager Landes-theaters, die zuerst am 10. Oktober 1859 nach der Vorstellung auf Verabredung in einer Bierwirtschaft zusammenkamen und in lustigen Einfällen sich vergnügten. Damals besaß jene Bühne unter ihrem Direktor Thomé einen stattlichen Bestand an jungen, aufstrebenden Talenten, von denen mehr als eines später zu Ruhm und schönen Erfolgen gelangt ist. Diesem jungen Volk, bei dem theilweis lieb gebliebenes Studententhum mit künstlerischer Genialität sich verknüpfte, war das Kneipen helle Lust, und jugendlicher Uebermuth suchte ihm einen idealen Zug zu geben. So entstand dort, was eine so große, ungeahnte Zukunft haben sollte.

Um dieselbe Zeit hatte sich in Prag ein ästhetisch-literarischer Verein unter dem Namen „Arcadia“ gebildet, dem auch mehrere Angehörige des Theaters beitraten. Als aber einmal ein neu angemeldetes Mitglied bei der Ballotage abgelehnt wurde, erklärten in kollegialischem Ehrgefühl die schon aufgenommene ihr Ausscheiden aus dieser Gesellschaft. Trauriglich beschloßen sie, aus der erwähnten lustigen Kneiperverbrüderung eine freie Künstlervereinigung zu machen. Ihr Theaterdirektor schloß sich an und zog einen weiteren Theil seines Personals an sich; ebenso wurden neue Mitglieder aus anderen Berufskreisen gewonnen. Die auf solche Weise stattlich verstärkte Gesellschaft taufte sich in absichtlicher Herausforderung gegen die so wählerrischen Arcadier unter großem Jubel „Schlaraffia“ und nahm sogleich den

Umzug in ein anderes geräumigeres und besser geeignetes Lokal vor, bei welchem schon schlaraffischer Spaß genussam in Scene gesetzt wurde.

Toller als zuvor sprudelte es nun von Wit und Humor in dieser Gesellschaft. Mit Feuereifer sorgten einzelne immer an den Abenden der Zusammenkünfte für künstlerisch gehobene Unterhaltung. Die vom Orchester spielten auf, die von der Oper ließen sich in Gesängen hören, die vom Schauspiel gaben Vorträge zum besten; in fröhlichem improvisirten Zusammengewirke wurde manch Possenspiel getrieben, das mehr und mehr stehende Bedeutung bei bestimmten Veranlassungen und sinnbildlichen Gepräge annahm. Im Grunde lief es auf eine Verspottung der Eitelkeiten und Lächerlichkeiten dieser Welt durch einen feierlich-narrischen Skandal derselben hinaus. Daher die Einführung eines höchst pompösen Ceremoniells, das namentlich bei der Aufnahme neuer Mitglieder und bei Ertheilung des Ritterchlags zur Geltung kam. Ein mittelalterliches Randerwisch bildete sich für verschiedene Bezeichnungen von Dingen und Handlungen aus, Gruß, Beifalls- und Zutrußspruch lauteten anders als bei den gewöhnlichen Menschen. Dazu trat ein komisch-graviätisch sich bewegendes, mit Schalksmühe stolzendes Ritterhumor, sich spreizender Hofwürden- und Reichsambtsdümel, unfehlbarer Despotismus des Oberschlaraffen als des erwählten primus inter pares und demüthig ehrfurchtsvoller Gehorsam seiner Reichsunterthanen, die er zum Besten des Schalkes in Geldstrafen nehmen oder gar ins schauerliche Bürgerloos zu Unken und Matten werfen lassen konnte. Der Uhu wurde als mächtiger und kluger Wächter, auch als Bote der göttlichen Minerva, zum Schutzpatron ertoren und in ausgestopfter Leibhaftigkeit auf hohem Throne zur unbedingtesten Verehrung aller Genossen und Pilger (das waren die eingeführten Gäste) aufgestellt, später sogar eine Zeitlang durch einen lebendigen ersetzt. Ihm galt der erste „Lulugruß“ gleich beim Eintritt in die „Burg“, den Gesellschaftssaal. Als bösem Geist, der Uhus Dienst zu stören trachte, gab man einem Pofal den Namen „Cho“, und sowie er sein unheilvolles Wirken spüren ließ, beschwichtigte man ihn durch Traufopfer. Chorgesänge wurden gedichtet und komponirt, deren frische Ursprünglichkeit und melodische Eigenart noch heute in allen „Burg“ weit und breit ihren befruchtenden Zauber ausübt.

Der Corpsgeist, welcher gegen die Arcadier die Trutzschlaraffen hatte erstehen lassen, kräftigte sich durch alle diese heiteren Thaten und Genüsse; er bewirkte eine Brüderlichkeit der Gesinnung, die, wie dreißig Jahre es bewiesen haben, nicht von rasch verflüchtender, phrasenhafter und schnell in Ernüchterung verfallender Flüchtigkeit war, sondern sich auch in förderndem und manchmal reitendem Beistand goldrein bewährt hat. Daraus ergab sich eine hingebende Liebe der Prager Schlaraffen an ihre Schöpfung und ein gerechtfertigter Stolz auf ihre Schalksritterschaft.

Im Anfang des Jahres 1861 hatte eins ihrer Mitglieder den ersten Einfall, all dies Treiben und den Sinn des Schlaraffenhumors in die regelrechten Normen eines Reichsstatuts, eines „Spiegels“, zu fassen, und mit dessen Annahme erhielt die Schlaraffia ihre stehende Organisation und trat in ein gesetztes Vereinsverhältniß. Im wesentlichen ist dies Statut bis heute maßgebend für alle Erweiterungen geblieben, welche die Gesellschaft erfuhr.

Daselbe Mitglied der „Praga“, wie sich im besondern die Schlaraffia jener Stadt nannte, rief dann nach seiner Ueberriedelung nach Berlin daselbst im Oktober 1865 eine neue



Die Verneigung des „einreitenden“ Schlaraffen vor dem Uhu.

Schlaraffia ins Leben, deren Verfassung es nach den Grundzügen der Prager ausarbeitete, wenn auch in anderen Formen der Regierung. Es gab daher in der „Berolina“ anstatt dreier erwählter Oberschlaraffen einen „Mitado“ als persönlichen Vertreter aller Weisheit in den „Sip-pungen“, d. h. den immer parlamentarisch geleiteten geselligen Zusammenkünften, und einen natürlich allmächtigen Reichszkanzler in der japanischen Benennung eines „Taitum“; als Abzweigung der Prager Schlaraffia, als mit ihr eins, konnte die Berolina damals nicht angesehen werden, da überhaupt an eine Verbreitung des Schlaraffenenthums als einer einmütigen Genossenschaft in andere „Burgen“ noch nicht gedacht wurde. Die Beziehungen der beiden Schlaraffenreiche in Süd und Nord blieben zunächst nur rein persönliche. Anders wurde es erst 1872, als von Berlin ein Abstellkorn zur „Eroberung“ von Leipzig für die Sache des Schlaraffenenthums ausging. Es führte dies zu einer Verbindung der drei nun bestehenden Reiche, von denen Praga als das mütterliche erklärt wurde. Auch in Graz entstand 1872 durch Berlin noch ein neues Reich, und von Leipzig aus erfolgte bald danach die Gründung eines solchen in Breslau. Ein Konzil, das im Jahre 1875 zu Leipzig stattfand, bewirkte eine Umarbeitung des „Spiegels“ im Hinblick auf den entstandenen und eine weitere Ausbreitung ins Auge fassenden Fördererbund „Allschlaraffia“, und damit wurden im Geiste der Prager Verfassung die Grund-nauern zu dem Bau gezogen, der dann Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre schnell zu mächtiger Größe aufwuchs. Die „Berolina“ hatte auf diesem Konzil ihre berechtigten japanischen Eigenthümlichkeiten dem neuen Bundespiegel geopfert. Siegreich über manche philisterhafte Vorurtheile erhob sich das schallhafte Banner Ihus auf den Zinnen von immer mehr Burgen in Deutschland und Oesterreich, dann in der Schweiz und in Ungarn, endlich auch jenseit des Ozeans in New-York, Chicago und San Francisco. Jede dieser neuen Gründungen mußte durch einen Schlaraffenritter durchaus nach den Vorschriften des Konzilspiegels und Ceremoniells erfolgen; sie mußte durch ihn dasjenige Mutterreich zugewiesen erhalten, welches während des vorgeschriebenen Probejahres der „Kolonie“ deren Erziehung überwachte und nach Vollendung derselben die Bestätigung bei „Allmutter Praga“ beantragte, wodurch die Kolonie erst ein in den Verband eingefügtes „Reich“ wurde. Jeder Schlaraffe ist denn auch Mitglied des Bundes Allschlaraffia und in allen Reichen des „Weltalls“ als Ritter zur Sassen-schaft berechtigt.



Empfang und Begrüßung fremder Schlaraffen.

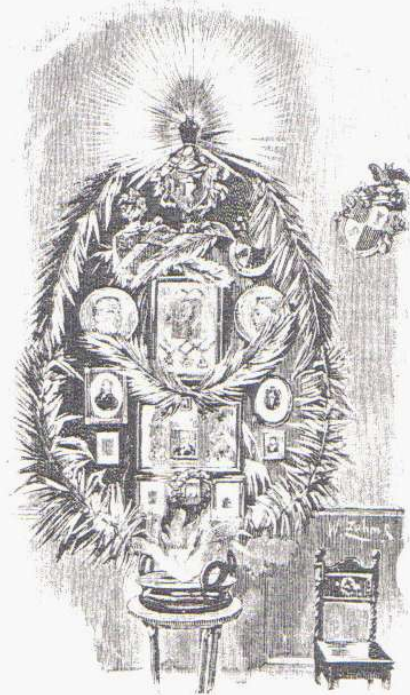


Oberschlaraffe.

fünfundzwanzigjährige Jubiläum, womit die Praga 1881 den Meigen stolz eröffnen konnte, mit allem schlaraffenlichen Hofstaatspomp in Scene zu setzen und den aus allen Reichen Geladenen eine schöne Gastfreundschaft zu erweisen. Großartig hat neuerdings die Berolina zur dreitägigen Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Jubiläums in den unteren Räumen des Kaiserhof-hotels geboten. Die Abbildungen, welche wir bringen, führen einiges von der stehenden Ausschmückung der „Burg“ vor, in welcher der Berliner Schlaraffen „sippen“, und von den Gebräuchen dieses fröhlichen Ritter-ordens unserer Zeit. Da ist das Reichswappen der Berolina mit dem Datum ihrer Gründung und dem Schiltspruch, der Allschlaraffia gehört: „In arte voluptas“, „die Kunst ein Vergnügen!“ Von Palmten umkränzt ist das Gesamtbild ihrer Verstorbenen mit deren photographischen Porträts. „Du Ahalla!“ so heißt es von den aus diesem Leben Abgerufenen, denen herzlich das „Trauerkorn“ nachgerufen worden ist. Die Verneigung vor dem in jeder Burg thronenden Ihu ist, wie erwähnt, die

erste Pflicht des „erweitenden“ Schlaraffen. Auf seinem Thron ist einer der Oberschlaraffen, welcher „fungirt“, in seiner „Rüstung“ zu sehen; auf dem größeren Bilde erblicken wir ihn und seine beiden „Amisbrüder“ mit dem ganzen erlauchten Hofstaat, Kanzler, Ceremonienmeister, Schatzmeister, Marschall, Junkermeister, Mundschent, Truchseß, auch dem Hofnarren, damit beschäftigt, die vorgeführten fremden Ritter würdig zu begrüßen. Etwa 350 Schlaraffen aus etlichen fünfzig Reichen waren in der großen Festhalle der Berolina beisammen, in welcher unter rauschender Musik der pompöse Aufzug und „Cherchit“ vor der „Allmutter Praga“ stattfand, in der bei perlendem Pilsener „tapfer gesippt“ wurde, „die ganze Nacht“ heitere und weibevolle Vorräge poetischer, musikalischer und dramatischer Art sich in überreicher Fülle drängten und Chorgesänge die aufs prächtigste geschmückten Räume durchbrausten.

Ein Nummenschauz! Aber getragen von dem Geiste harmloser Lust, geweiht den Genien der Poesie und Kunst, darf er wohl als etwas Einziges in seiner Art gerühmt werden. Alt sind manche in seinem Kultus geworden und in treuer Begeisterung mit jungem Sinn ihm ergeben geblieben. Gebildete verschiedenster Berufs-klassen haben sich mit Herz und Mund zu ihm bekant, und wer unter den im Kaiserhof so frohmüthig Sippenden auch an die hundert graue Köpfe mit leuchtenden Augen gesehen, alte Herren von sechzig, siebzig, ja achtzig Jahren mit dem bunten Helm auf dem Haupt, der mußte sich sagen, daß dies Schlaraffenenthum das Zeug in sich trage, deutsche Männer in der ganzen Welt zu edler Brüder-schaft zusammenzuschließen und einem idealen Zuge in unserm Zeitalter frohmüthig und siegreich zu folgen.



Ahalla.